



Mit sicheren Handgriffen stellten die Freunde der Landwirtschaftlichen Fakultät die Getreidegarben auf; sie waren in ihrem Element. Foto: Gerhard Bolduan

DAHLEN:

Landwirte unterstützen LPG Sörnewitz

Für vierzehn Tage nehmen vier Seminargruppen des III. Studienjahres und einige Freunde des I. Studienjahres an einem sozialistischen Studentenlager, besonders Art teil. 47 Freunde sind auf acht LPG im MTS-Bereich Dahlen verteilt worden. Wir haben uns die Aufgabe gestellt, nicht nur praktische Arbeit zu leisten, sondern auch Schwierigkeiten politischer und wirtschaftlicher Art überwinden zu helfen.

Jede Gruppe sammelte schon in den ersten Tagen in ihrem Wirkungsbereich vielfache Erfahrungen. Diese tauschten wir bei einer Zusammenkunft der Gruppe in Dahlen aus und erhielten dadurch neue Anregungen für die weitere Arbeit. Gleichzeitig war dieser Erfahrungsaustausch mit einem Seminar über die weitere Entwicklung der Landwirtschaft, wie sie der V. Parteitag gezeigt hat, verbunden. Wir werden außerdem einen Tag für GST-Ausbildung verwenden, an dem wir gemeinsam das Mehrkampf- und Schießabzeichen erwerben wollen. Der sowjetische Film „Ein Kommunist“ wird der Höhepunkt unseres Lagers sein.

Nun möchte ich speziell über unsere Arbeit in der LPG Sörnewitz berichten. Wir sind zwei Mädchen und vier Jungen und helfen zur Zeit bei der Getreideernte, die auf vollen Touren läuft. Da wir den ganzen Tag mit den Genossenschaftsmitgliedern zusammenarbeiten, lernen wir sehr gut ihre Arbeit kennen. Am Tage unserer Ankunft konnten wir an einer Parteiversammlung der Genossen der LPG teilnehmen, wobei wir erfuhren, daß die LPG noch

mit der schlechten Arbeitsmoral einiger Mitglieder zu kämpfen hat. Durch unser Vorbild und bei Diskussionen mit diesen Kollegen versuchen wir, dieser falschen Einstellung entgegenzuwirken. Dazu wird auch die Vollversammlung aller Genossenschaftsmitglieder, die wir organisiert haben, dienen.

Die LPG Sörnewitz zählt im Vergleich zu anderen Genossenschaften viele jugendliche Mitglieder, die fast alle unserem Jugendverband angehören. Wir wollen mit ihnen einen FDJ-Abend

durchführen, wo wir uns mit den Freunden über die Organisation einer interessanten FDJ-Arbeit beraten und Vorschläge für Sport und eine kleine Kulturgruppe bringen werden.

Unser Einsatz im sozialistischen Studentenlager wird nicht nur der LPG helfen, sondern auch wir können für unseren späteren Beruf wertvolle Erfahrungen sammeln. Gisela Ebermann

MARKKRANSTADT:

Mit Erreichtem zufrieden



Neben den Juristen, Germanisten, Wirtschafts-, mathematischen und Musikwissenschaften befinden sich hier in Markkranstadt 35 Physikstudien. Während die Wirtschafts-, mathematischen und Juristen in der ersten Woche im BKW Kulkwitz arbeiteten, stand für die übrigen vorläufige Ausbildung und Politunterricht auf dem Programm. Die Ausbildung erfolgte zum größten Teil gruppenweise. Ging beim ersten gemeinsamen Marschieren noch nicht alles nach Wunsch, so wurde inzwischen manches dazugelernt und man kann mit dem Erreichten vorläufig zufrieden sein. Obwohl der größte Teil unserer Freunde noch nie mit dem Kleinkaliber-Gewehr geschossen hatte, wurde doch ein Gruppendurchschnitt von 40 Ringen bei 60 erreichbaren erzielt. Die elementarsten Regeln der Bewegung als Kolonne auf der Straße und im Gelände sowie der Topographie und des Schießens wurden theoretisch und praktisch geübt. Fast alle Freunde erfüllten die Bedingungen für das Schießabzeichen in Bronze und einen Teil der Bedingungen für das Mehrkampfabzeichen in Bronze.

Im Selbststudium beschäftigten wir uns mit den Reden Walter Ulbrichts und Nikita Chruschtschows auf dem V. Parteitag und zogen anschließend daraus die Schlussfolgerungen für unsere eigene fachliche Arbeit. Die meisten Freunde unserer Gruppe meinten, daß man später als Absolvent unserer Universität noch zu wenig Erfahrung in praktischen Dingen besitzt. Es wurde vorgeschlagen, zu überprüfen, ob nicht weitere Berufspraktika in den Studienplan für Diplomphysiker eingebaut werden können und angeregt, die am Institut vorhandenen Praktika zu verbessern.

Durch unsere gemeinsame Arbeit wurde unser Kollektiv weiter gefestigt. Wir halfen etwa 75 Stunden beim Bau eines Volleyballplatzes für die Schule und etwa 75 Stunden beim Sportplatzbau in Kulkwitz. Wir setzten uns dafür ein, daß Handwerkerproduktionsgenossenschaften der Maler und Tischler in Markkranstadt gegründet werden.

Ein Höhepunkt des gesamten Lagers war ein Treffen mit sowjetischen Studenten aus Kasan. Nach dem gemeinsamen Abendessen saßen wir am Lagerfeuer und sangen deutsche und russische Volkslieder und internationale Arbeiterkampflieder. Jeder suchte seine Sprachkenntnisse zusammen, und so konnten wir uns gut verständigen. Es wurde sogar gefächelt. Die Stunden vergingen wie im Fluge. Ein herzlicher, viel zu früher Abschied beschloß erlebnisreiche Stunden und ließ den Wunsch aufkommen, öfter in ähnlicher Weise mit sowjetischen oder anderen ausländischen Studenten zusammenzutreffen.

In den frühen Morgenstunden des Sonntag traten wir zu einem Orientierungsmarsch nach Karte und Kompaß über etwa 20 Kilometer an. Den Nachmittag verbrachten wir im Bad. Die nächste Woche werden wir im BKW arbeiten und so mithelfen, den Sozialismus schneller aufzubauen und die materiellen Voraussetzungen für die Durchführung unseres Lagers zu schaffen. Schon jetzt kann man behaupten, daß das Lager für uns erfolgreich sein wird und wir mit guten Voraussetzungen in das neue Studienjahr eintreten können. G. Hanschmann, stud. phys.



Die Grundausbildung am Gewehr gehörte mit zu den ersten Übungen. Interessiert waren die Kameraden bei der Sache. Foto: AG Fotografie

EILENBURG:

Sozialistische Arbeit – sozialistische Kultur

Montag, 4. August
Nachmittags gegen 16 Uhr hält unser Zug in Eilenburg. Ueber 200 Mädchen und Jungen steigen aus, Mitglieder des Akademischen Orchesters, des FDJ-Volkskunstensembles und der Studentennühne unserer Universität. Ihr Reisegepäck ist schwer, sie werden drei Wochen hier in Eilenburg verbringen, in einem sozialistischen Studentenlager.

Wir marschieren singend in unsere Quartiere. Die Mädchen in die Mittelschule, die Jungen in die Oberschule. Morgen beginnen wir mit der Arbeit in den LPG und in den Betrieben. Ob wir's schaffen, ob wir die Anforderungen erfüllen? Auf alle Fälle geben wir früh ins Bett, damit wir morgen frisch sind.

Dienstag 5. August
Morgens einhalb sechs Uhr hallen Trompetenstöße durch den Korridor. „Aufstehen – Frühsport!“ – die Stimme des Diensthabenden. Singend marschieren wir auf den Hof der Mittelschule zum Morgenappell. Das Lager ist vollzählig zum Arbeitseinsatz angetreten. Der Lagerleiter verkündet die Losung des Tages: „Du sollst gute Taten für den Sozialismus vollbringen, denn der Sozialismus führt zu einem besseren Leben für alle Werktätigen!“

Die Fahne weht am Mast. Die Sonne strahlt von einem wolkenlosen Himmel. Es wird ein schöner Tag. Die Arbeitsgruppen werden eingeteilt. Die Mädchen fahren auf die LPG die Jungen helfen mit bei den Bauarbeiten im Eilenburger Celluloidwerk und beim Bau der Rinderoffenställe des VEG Eilenburg.

wir lachen, kaum sehen wir auf die Uhr. Wir wissen, warum es hier geht. Wir übererfüllen sogar unsere Norm.

Müde kommen wir abends nach Hause. Bei der Chorprobe nach dem Abendbrot aber vergessen wir unsere Müdigkeit. Wir singen das Solidaritätslied. Der Chor wird morgen abend damit auftreten. Die Disziplin ist gut. Das Lied „sitze“ bald und klingt – von 30 Männerstimmen gesungen – kräftig durch den Raum: „Vorwärts und nicht vergessen, worin unsere Stärke besteht...!“

Mittwoch, 6. August
Die Arbeit ist heute wieder schwer. Die Mücken machen uns vor allem zu schaffen. Die Sonne könnte doch etwas weniger warm scheinen. Aber abends zum Auftritt merkt man uns das nicht an. Es ist eine Gedenkstunde zum Jahrestag des Atombombenabwurfs auf Hiroshima. Auch westdeutsche Gäste sind da. Für sie vor allem trägt die Agit-Prop-Gruppe der Studentennühne den „Ruf an den Nachbarn“ von Erwin Strittmatter vor. Es ist ein guter Auftritt.

Freitag, 8. August
Heute ist es ziemlich kühl, es regnet auch etwas ab und zu. Aber das stört uns nicht weiter. Beim Ausschachten einer Jauchegrube für den Rinderoffenstall stoßen wir auf Grundwasser. Wir ziehen Gummistiefel an und müssen pumpen. Natürlich geht es jetzt langsamer voran, aber wir arbeiten deshalb nicht langsamer.

Sonntag, 10. August
Genosse Handel von der Universitäts-Parteilitung ist in unser Lager gekommen. Er hält eine dreistündige Lektion über die Bedeutung und über die wichtigsten Fragen des V. Parteitages. Er spricht interessant. Gespannt hören wir zu, denken wir mit. Langer Beifall beweist, daß alle Freunde im Lager die Probleme der Zeit verstanden haben, daß sie gewillt sind, dazu beizutragen, daß der Sozialismus auf allen Gebieten siegt, daß die Aufgaben des V. Parteitages erfüllt werden. Spontan singt wir das Lied „Du hast ja ein Ziel vor den Augen...“

Am Nachmittag haben wir Chorprobe mit unserem neuen Chorleiter. Es macht wirklich Spaß mit ihm, denn er versteht uns mitzureißen.

Dann steht Freizeit auf dem Tagesplan. Manche schreiben Briefe. Andere wandern nach dem Dorf Schwitz, das in der Nähe liegt, oder gehen baden, denn die Sonne scheint wieder. Morgen geht es wieder weiter mit der Arbeit, die uns schon gar nicht mehr so schwer vorkommt wie in den ersten Tagen. Die Disziplin im Lager ist gut. Verstöße kommen nur sehr vereinzelt vor, und mit solchen Freunden setzen wir uns sofort auseinander.

Bis zum Mittwoch arbeiten wir. Dann werden wir jeden Tag proben für das Programm anlässlich des 40. Jahrestages der Novemberrevolution. Wir sind schon jetzt, vor der Vorbereitung, voller Erwartung. Aber unsere körperliche Arbeit ist auch mit einer Vorbereitung dafür.

Dienstag, 12. August
Gestern abend besuchten uns über fünfzig sowjetische Touristen. Schon auf dem Bahnhof wurden sie von unserer Instrumentalgruppe mit einem Lied begrüßt. Das Lager glich einem aufgeregten Bienenschwarm. In der Aula saßen wir dann gemeinsam mit den sowjetischen Freunden



Abendbrot. Ich saß neben einem Studenten aus Moskau. Er sprach sehr schnell. Und da es mit meinen Sprachkenntnissen nicht weit her ist, verstand ich ihn nur schlecht. Und doch verstanden wir uns glänzend. Man braucht nicht immer viel Worte dazu. Unser Chor sang dann zwei Kanons, und die Studentennühne spielte eine kleine Humoreske: „Casars Tod“. Wir lachten alle Tränen. Zum Tanzen hatten wir leider nicht viel Zeit – um 22 Uhr mußten die Freunde wieder fahren. Es war ein herzlicher Abschied, wir tauschten Geschenke aus und schüttelten uns lange die Hände. Wir winkten, bis der Zug um die Kurve bog und im Dunkel verschwand...

Donnerstag, 14. August
Gestern war unser letzter Arbeitstag. Wir strengten uns noch einmal besonders an. Wir wollten soviel wie möglich schaffen. Die Kollegen vom VEG verabschiedeten uns mit einem lachenden und einem weinenden Auge – lachend, weil wir ihnen wirklich viel geholfen haben, weinend, weil sie uns gern noch länger dabei hätten. Es fehlen ja überall Arbeitskräfte! kein Wunder, wenn überall so viel gebaut wird.

Bei unserem Abendappell konnten alle Arbeitsgruppenleiter stolz melden: Wir haben unsere Aufgabe mit Ehre erfüllt, wir haben dazu beigetragen, daß es in Industrie und Landwirtschaft wieder ein Stück weiterging. Ein Stück weiter zum Sozialismus. Helmut Vogt, stud. jurist.

Unsere Studenten halten Wort!

UZ-Korrespondenten berichten

**über die Unterstützung der sozialistischen Wirtschaft
über die Erhöhung unserer Verteidigungskraft
über die kollektive sozialistische Erziehung aller Studenten**

Ein Traktor mit Anhänger holt uns ab. Der Traktorist winkt uns lachend zu und gibt Gas... Die Arbeit ist nicht leicht. Mit Hacke, Spaten und Schaufeln graben wir uns in die lehmige Erde. Einige von uns haben bald Blasen an den Händen, aber keiner jammert – im Gegenteil:

Abends treten wir mit einem längeren Programm in einer Einwohnerversammlung auf. Auch die Tanzgruppe ist diesmal dabei. Viel Beifall gibt es. Die Zuschauer verstehen uns, weil wir sie verstehen. Wir lernen sie ja täglich bei der Arbeit kennen.



Gern gesehene Helfer beim Bau des Rinderoffenstalles: Die Freunde unserer Volkskunstensembles.

LEIPZIG:

Zur Heimatverteidigung bereit

Nicht selten sahen uns die Leipziger in den letzten Tagen erstaunt nach, wenn wir in unseren blauen Blusen durch die Stadt marschierten. Und nicht selten fragte uns dieser und jener, was denn los sei.

Wir Studenten der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, des Franz-Meh-

ring-Instituts, der Fakultät für Journalistik und der Hochschule für Binnenhandel nehmen in diesen Wochen am ersten Lehrgang für Heimatverteidigung teil.

Wenn unsere fünf Hundertschaften durch Leipzig marschieren, dann geht es entweder zum Dynamo-Sportplatz zur Grundausbildung oder ins Gelände, um unsere Kenntnisse von Karte und Kompaß in der Praxis anzuwenden. Am interessantesten waren wohl bisher die beiden Tage, an denen wir in den Feuerwachen der Stadt ausgebildet wurden. Kreiselpumpe A-, B- und C-Schlauch, Strahlrohr, Unterflurhydrant – solche Begriffe, die uns bisher nicht viel sagten, wurden uns jetzt vertraut, und wir erprobten an praktischen Übungen unsere neuen Kenntnisse. Mit großer Begeisterung „arbeiteten“ unsere Angriffs-, Wasser- und Schlauchtrupps als die Ausbilder die Ausführungszeit einer Übung stoppten. Auf der Feuerwache Matthisonstraße endete die Ausbildung der 2. und 3. Abteilung der 5. Hundertschaft mit einer Wasserschlacht zwischen Feuerwehrmännern und Kursanten. Unser Hundertschaftskommandeur hatte den unbestritten höchsten Erfolg: Sein Strahl hob zwei Feuerwehrmännern den Helm vom Kopf.

An anderen Tagen hören wir Vorlesungen über Luftschutz, Brandschutz, die Besonderheiten des modernen Krieges und Abwehrmöglichkeiten von

Atomwaffen. Vor uns stehen noch die Ausbildung im Deutschen Roten Kreuz, die weitere Ausbildung im Brandschutz und vor allem die Schießausbildung.

Unser Lehrgang ist der erste dieser Art. Daraus erklären sich wohl auch einige Fehler in der Organisation. In den ersten Vorlesungen kam es oft zu Überschneidungen, da die Genossen Lektoren ihre Vorlesungen nicht aufeinander abstimmen. Das ungünstige Verhältnis von theoretischer und praktischer Ausbildung führte dazu, daß wir in erster Zeit von früh bis abends in den Vorlesungsräumen saßen. Aber es gibt nicht nur Mängel seitens der Lehrganzleitung, sondern auch in unseren eigenen Reihen. Da wird Demokratie falsch verstanden und der Sinn einer straffen Disziplin oft nicht erkannt. Wie könnte es sonst vorkommen, daß Genossen Kursanten beim Vorlesen des Wochenplans dazwischenrufen, nur weil sie damit nicht ganz einverstanden sind?

Doch ist das nicht das Bestimmende des Lehrgangs. Unsere Bereitschaft zu lernen ist da, und der Lehrgang wird sicher sein Ziel erreichen: Daß sich jeder von uns die wichtigsten Kenntnisse zur Heimatverteidigung erworben hat.

Rosemarie Weidner, Ursula Walther